so werden auch die einzelnen Bücher jetzt und später gern gesucht und gefunden werden.

Berühre ich hierauf noch die Geographie, weil sie namentlich mit erwähnt wurde, so wissen wir Alle, wie wenig mit Namen gedient ist, wenn die geographische Anschauung nicht damit verbunden wird. Beides aber wird doch mindestens ebenso leicht erreicht, erzählen wir unter stetem Hinweis auf die Karte dem Schüler irgend etwas Fesselndes von dem seinem Gedächtniß einzuprägenden Lande, seiner Hauptstadt u. s. w. Oder sollte wirklich das oft so matte und hinkende Verschen mehr wirken als die schlichte aber lebendige Darstellung in Prosa? Dann müßte auch eine Weltgeschichte im Reim das allervortrefflichste Hülfsmittel für den Geschichtsunterricht sein!

Möchte daher, Einsender wünscht es aus Herzensgrund, die Frage nach dem Nutzen jener Gedächtnißverschen (ein einzelnes meinen wir nicht, sondern ihre Durchführung) ja recht für und wider geprüft werden, ehe man zu ihrer vollen Anwendung übergeht! Was für den Anfang schnelleren Erfolg verspricht und, sprechen wir es aus, auch dem Lehrenden größere Bequemlichkeit, ist eben deshalb nicht schon das Bessere; aller Mechanismus aber, darin sind wir einig, ist, soviel möglich, zu meiden. Giebt es doch überdem des Auswendiglernens genug schon in Bibel, Katechismus und Gesangbuch, wie sollten wir es ohne Noth mehren wollen, wo schon Noth ist um das Nöthigste! — Freilich hübsch mag die fertige Recitation gerade so vieler in Reime gebrachter Namen klingen, darum lockt sie den Eitlen, darum täuscht sie den Unerfahrenen, dem Verständigen indeß wird in Kurzem das Wortgeklingel widerlich genug werden, welches doch gleichfalls die fleißigste Repetition für sich in Anspruch nimmt. Ja, wir behaupten kühn: aus dieser Methode, welche dazu noch so leicht in Spielerei ausartet, den Ernst des Unterrichts damit zu Grunde richtend, resultirt nur doppelte Arbeit. Wer z. B. die Bücher im Reime weiß, weiß sie noch nicht ohne den Reim, und das gilt allenthalben. Wird man aber gleichwol endlich auf der betretenen Bahn fortfahren und, unseres ersten Bedenkens vergessen, immer neuen Lehrstoff für den Zweck des Unterrichts in Reime bringen, das andere Bedenken wird dann um so gewisser Wahrheit: Wir schwächen durch eigene Schuld das Denken, welches den Menschen macht und ohne welches weder in der Schule noch im Leben wahre Bildung möglich ist! — — 3.

Literatur.

Pädagogik.

1. 1859! Pädagogisches Jahrbuch für Lehrer und Schulfreunde. Von Adolph Diesterweg. Neunter Jahrgang. Mit Karl Gottlieb Ehrlich's Bildniß. Leipzig: Wilhelm Baensch. gr. 8. XXVIII. 235 S. 20 Ngr.

Diesterweg's „Pädagogisches Jahrbuch" liegt uns nun in seinem neunten Jahrgange vor und giebt uns durch diese Thatsache Beweis genug dafür, daß es Lebensfähigkeit besitzt und auf eigenen Füßen zu stehen vermag, demnach der Beihülfe Anderer keineswegs bedarf. Von diesem Gesichtspunkte aus werden uns die Leser diesmal und für künftighin der — wenn auch immerhin sich selbst belohnenden — Arbeit überheben, näher und tiefer auf den Inhalt einzugehen, vielmehr sich mit der einfachen Anzeige begnügen, da sie ja bereits wissen, was das „Jahrbuch" will und soll. Diesterweg's „Jahrbuch" ist unter den vielfachen „Zeichen der Zeit," die es in den Kreis seiner Besprechungen zieht, durch die ganze Art und Weise der Darstellung selbst ein „Zeichen der Zeit" und zwar um so mehr, als nirgends wie hier so entschieden dem Fortschritte auf dem Felde der Pädagogik das Wort geredet wird. Was Lehrer, deutsche Lehrer, insbesondere deutsche Volksschullehrer von sich und ihrem Stande, von ihrer Aufgabe und deren Lösung, von ihrer Stellung und deren Konsequenzen, von ihrer Fortbildung und deren Nothwendigkeit und Ermöglichung, von ihrem eigenen Denken und Thun und von allen Widersprüchen, die damit verbunden sind, zu halten haben: das Alles finden sie immer wieder aufs Neue, in neuer Form und in neuer Dringlichkeit in diesem Buche niedergelegt. Jedermanns Sache ist es allerdings nicht, kann und wird es auch niemals sein, dies Buch prüfend zur Hand zu nehmen; wer es aber ohne Vorurtheil in die Hand nimmt und mit der rechten Nutzanwendung zu lesen versteht, der wird auch bald fühlen und erkennen, daß er einen Schatz besitzt, dessen Werth nicht mit Groschen und Pfennigen, mit Geld und Gold überhaupt nicht zu bezahlen ist. Soll nicht durchgängige Versumpfung und Verdummung in den Kreisen Derer eintreten, die zuerst mit berufen sind, „ihr Licht leuchten zu lassen vor den Leuten, daß diese die guten Werke sehen," so ist ihnen

http://digital.slub-dresden.de/ppn32204371Z/15